

Die Hegemonie der Nation

Die Zeitperiode des Roten Wien (1919 bis 1934) bewirkt noch heute nostalgisches Schwelgen in der Vorstellung einer sozialistischen Metropole – einer Stadt, in der binnen kürzester Zeit die Arbeiter:innen in den Mittelpunkt der gestalterischen Politik gestellt wurden und von gigantischen Wohnbauprogrammen, über Tandlers Gesundheitsvorsorge bis zu einem Ausbau im Bereich der Kunst und Kultur nahezu jeder Lebensbereich von sozialistischer Politik durchflutet wurde. Das Rote Wien war zugleich lehrreiches Experiment und internationales Musterbeispiel (vgl. Rabinbach 1983, Gruber 1991, Timms 2006, Göttlicher 2020). Die Weiterentwicklung des wissenschaftlichen Sozialismus zum Austromarxismus als nahezu sozialwissenschaftlichem Zugang (vgl. Öhner 2020: 143) legte den ideologischen Grundstein der Wiener Stadtpolitik. Als dritter Weg, der der Frage “Reform oder Revolution?” auszuweichen wusste, wurde im Roten Wien der Versuch gewagt, die Utopie einer umfassend proletarischen Gesellschaft bereits greifbar zu machen und die politische Macht demokratisch zu erringen und abzusichern (vgl. Gruber 1991: 5, siehe dazu auch das „Linzer Programm“ der SDAP). Dieses Projekt fällt in eine historisch überaus spannende Zeit: Nicht nur ist nach dem Ersten Weltkrieg Österreich nun Republik, sondern auch viel kleiner und auf der Suche nach der eigenen Identität. Nation-building stand weit oben auf der politischen Prioritätenliste.

Dass das politische Projekt nicht langfristig erfolgreich war, beweist die nur 15 Jahre andauernde Schaffenszeit. Über eventuelle eigene Beiträge der Sozialdemokratie zum Scheitern des Roten Wien hat sich bspw. der Historiker Anson Rabinbach schon in den 1980ern Gedanken gemacht: Als wichtigen Grund nennt er das Festklammern an demokratische Strukturen, die von anderen politischen Akteuren bereits (erfolgreich) bekämpft wurden (Rabinbach 1983). Man könnte also folgern, die Sozialdemokratie wäre an ihrer eigenen Naivität und Verblendung gescheitert. Diese Analyse ist nun vermutlich nicht falsch, greift aber zu kurz. Interessant ist die Frage nach dem “Warum”. Warum hat es die Sozialdemokratie in den 1920ern nicht geschafft (abseits der heute unvorstellbaren Verankerung durch Vorfelddorganisationen und Parteimitgliedern), ihre Gegenhegemonie zu Restösterreich (dem „konservativsten Land Europas“ – Timms 2006: 44) so stark zu verankern, dass sie persistent gegenüber äußeren Angriffen war? Diesem Untersuchungsgegenstand lässt sich von vielen Seiten und Politikbereichen nähern, eine Eingrenzung ist jedenfalls notwendig.

In diesem Paper soll der Frage nachgegangen werden, warum die Glöckel’sche Bildungspolitik hinter den eigenen ideologischen Ansprüchen zurückblieb. Sozialistische Erziehung, wie sie im Roten Wien (bspw. von Max Adler) proklamiert wurde – die Schaffung eines “neuen Menschen” durch klassenbewusste Pädagogik, die sich auf die Seite der Arbeiter:innen stellt, eine Verknüpfung von

Kopf- und Handarbeit, sowie die Erziehung zu Demokratie, Freiheit und Solidarität standen im Zentrum der theoretischen Beschäftigung mit Bildung. Glöckels Schulreformen werden bildungshistorisch jedoch als Kompromiss mit Konservativen und katholischer Kirche und maximal konsensual reformpädagogisch bezeichnet und nicht als sozialistisch (vgl. Göttlicher 2020). Die Implementierung klassenbewusster und parteiischer Pädagogik in den Schulen wurde von den politischen Akteur:innen klar abgelehnt (vgl. Adam 1983: 275). Diese fand andernorts statt, nämlich in den eigenen Parteiorganisationen der Kinderfreunde und Rote Falken. Eva Reitmann zufolge wurde dort die Lücke zwischen ideologischem Anspruch und institutioneller Wirklichkeit beinahe geschlossen (vgl. Reitmann 1983), vor allem der junge Pädagoge Otto Felix Kanitz kann hier als Protagonist gesehen werden. Er organisierte Kinderrepubliken (Sommerlager mit Fokus auf Demokratiebildung) in Gmünd, bevor er berufen wurde, eine an ein Kinderheim angeschlossene Erzieher:innenschule einzurichten (vgl. Kotlan-Werner 1982). Die "Schönbrunner Schule" existierte von 1919 bis 1924 und wurde dann aus "finanziellen Gründen" aufgelassen (vgl. ebd.). Bei der Auseinandersetzung mit diesen Projekten taucht unweigerlich die Frage auf, warum diese Projekte im außerinstitutionellen Kontext verblieben sind. Warum die SDAP trotz demokratischer Stärke diese Projekte nicht im Schulbereich implementiert hat.

Dazu gibt es vermutlich ebenso viele Thesen wie weitere Fragestellungen. Der Bildungsbereich soll in diesem Paper als Beispiel dienen. Meine generelle **Hypothese** ist auf diskursiver Ebene verortet: Der seit dem 19. Jahrhundert aufkommende, durch die Bildung von Nationalstaaten immer weiter verstärkte Nationalismuskurs (vgl. Billig 1995, Özkırmı 2010) war in den 1920ern bereits weit verbreitet und hegemonial gefestigt. Auch Schulen und Bildungssysteme haben rechtlich, organisatorisch und kulturell einen nationalen Bezug. Der – sozialistischer Theorie und Ideologie inhärente – Anspruch einer internationalistischen Politik, neben oder sogar abseits nationaler Zugehörigkeit, war im Roten Wien nicht stark genug, um gegen den nationalistischen Diskurs anzukommen, wodurch politische Vorhaben gebremst wurden.

Erarbeitet werden soll dies durch eine diskursanalytische Untersuchung der ideologischen Konstituierung sozialistischer Bildungspolitik im Roten Wien. Gerade die Spezifika des Austromarxismus, innerhalb derer sich Otto Bauer auch speziell mit der "Nationalitätenfrage" beschäftigte, um den Voraussetzungen sozialdemokratischer Politik in einem Vielvölkerstaat gewahr zu werden, sollen in den Blick genommen. Es geht also um die **Frage**, wie mit internationalistischen Konzeptionen von Bildung in national(istisch)en Systemen umgegangen wird und damit um die Konstitution der Hegemonie der Nation. Ausblickend soll auch die Frage behandelt werden, was Nationalismus war, ist und auf welcher Ebene ihm politisch begegnet werden kann bzw. muss.

Literatur:

- Adam, Erik. 1983. *Die Schul- Und Bildungspolitik Der Österreichischen Sozialdemokratie in Der Ersten Republik : Entwicklung Und Vorgeschichte.* Schulpolitik. Wien: Österr. Bundesverl.
<https://ubdata.univie.ac.at/AC00299353>.
- Billig, Michael. 1995. *Banal Nationalism.* London: Sage publications.
- Göttlicher, Wilfried. 2020. "Otto Glöckels Schulreform, Das Rote Wien Und Die Deutsche Reformpädagogik. Zur Einordnung Der Glöckelschen Schulreform, 1919-1934." In *1918. Bildungshistorische Blicke Auf Traditionen, Transitionen, Visionen*, by Andrea De Vincenti, Norbert Grube, and Andreas Hoffmann-Ocon, 229–50. Verlag Julius Klinkhardt. https://doi.org/10.35468/5827_10.
- Gruber, Helmut. 1991. *Red Vienna : Experiment in Working-Class Culture 1919 - 1934.* New York, NY [u.a.]: Oxford Univ. Press. <https://ubdata.univie.ac.at/AC00400410>.
- Kotlan-Werner, Henriette. 1982. *Otto Felix Kanitz Und Der Schönbrunner Kreis : Die Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Erzieher 1923 - 1934.* Materialien Zur Arbeiterbewegung / 21. Wien: Europa-Verl.
<https://ubdata.univie.ac.at/AC00384681>.
- Öhner, Vrääth. 2020. "6. Austromarxismus." In *Das Rote Wien*, by Rob McFarland, Georg Spitaler, Ingo Zechner, 143–66. De Gruyter Oldenbourg. <https://doi.org/10.1515/9783110641622-008>.
- Özkırmılı, Umut. 2010. *Theories of Nationalism: A Critical Introduction.* 2nd ed. Basingstoke, Hampshire [England] ; New York: Palgrave Macmillan.
- Rabinbach, Anson. 1983. *The Crisis of Austrian Socialism : From Red Vienna to Civil War : 1927 - 1934.* Chicago, Ill. [u.a.]: Univ. of Chicago Press. <https://ubdata.univie.ac.at/AC00286031>.
- Reitmann, Eva. 1983. "Thesen Zu Einer Theorie Der Bildung Im Austromarxismus. Wurzeln Und Widersprüche." In *Die Schul- Und Bildungspolitik Der Österreichischen Sozialdemokratie in Der Ersten Republik : Entwicklung Und Vorgeschichte*, 11–136. Wien: Österr. Bundesverl.
- Timms, Edward. 2006. "School for Socialism: Karl Seitz and the Cultural Politics of Vienna." *Austrian Studies* 14: 37–59.